

# s Vreneli am Barschwang : (1756)

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **8 (1945-1946)**

Heft 1-3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-181122>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Ne alt Liedli

vo Bärschbel (Bärschwil).

Mir sy zweu armi Lüt,  
Mir mieße bättle.  
Du nimmsch dr Habersagg  
Un ig dr Stägge.  
Du gosch is obre Huus  
Un ig is nidere.  
Du chlopfsch a s Lädeli  
Un ig a d Tür,  
Du chriegsch ne Epfeli  
Un ig ne Bir.

\* \* \*

## s Vreneli am Barschwang.

(1756)

Eppe um d Mitti vom 18. Jo hrhundert het am Barschwang (Paßwang) ne Buremeitli gläbt. Es het ne Burscht uß der Nechi gärn gha. Dä Kärli isch i die frönde Chriegsdienscht gange, will er gmeint het, sy „Vreneli ab em Guggisbärg“ frog em nüt no. Die zweu Lütli hei enanger ne paar buredütschi Briefe gschriben. Dr Basler Wolleb het die Gschicht uffgschriben. 1756 isch si im „Helvetische Patriot“ abdruggt worde. Der Titel heißt: „Die schöne Alpmayerin.“ Für d Gschicht vo dr Solothurner Mundart chenne mr dä Spruch und die Briefe us der „Alpmayerin“ nit hoch gnue yschetze. I hätt möge ne Luftsprung mache, woni die Gschicht i dr Universitäts-Bibliothek z Basel gfunge ha! Wo dr Burebueb no deheim gsi isch het er sym Meitli ne Maiebaum gstellt. Wo am erste Maie tag s Vreneli verwache isch, hets bi däm Tännli ne Zödeli gfunge. Dört druff isch gstange was dr Hansli im Vreneli z säge het:

„I bi wohl din, du aber nonig min,  
My liebste Schatz! Mys schöns bruns Frenelin!  
Nit rich, doch dir vo Herze hold und bieder,  
Und sturb für di wohl zweinisch und denn wieder,  
Könnt i di denn, mys Freneli lobesan,  
So lang i leb, für mys liebs Bühlin han.  
Das Tännlin isch hüt grün und bald würds dorre,  
Denk nit so lang, mys Schätzli ußerkohre!“

Der Hansli isch z Kembs nide by de Söldner gsi un het im Vreneli gschriben, wie bös aß es gange syg, aß dr Märe-Peter heig

mieße drzwüsche cho. S Vreneli wehrt si. Es will sogar zum Hauptme reise und em säge, er sell dr Hansli wider loh laufe. Es gitt nit ab, bis er frei isch und bis das Pärli cha „Hof ha“, bis sy chenne hürote. Wie si im e Brief s Vreneli vom Barschwang wehrt, das wei mr losé; am Tag vo Chrüzerhöhg het s en gschribe.

„Liebe Hansli! Han J ders nit allewyl gsait? De trauisch mer nit was J au gsait ha. Mit dym Peter! Wen isch er den by mer alei gsie? Hansli, Hansli! de heschs e so wölle ha, gang iez. De schrybsch vom Hof ha. De weisch jo, daß euse Pfarrer het welle, i söll z'erst zu 's Herre Tisch go. Me muß jo de Here folge. Aber Hansli, das hätt J nit denkt. De kasch iez ußem Handgelt e Wälschi kaufe. Sie sy no schwärzer as dys bruns Freneli und könne au parle. Wenn de mer doch au ebbiß dervo gsait hät-tisch. Aber de bisch fröh, aß de am Peter en Usred hesch. Gell, es isch nit der Peter, aber J bi der verlaidet. Se will J denn di au vergesse. Bhüti GOTT au. Wärs nur Gottswill, daß de wüßtisch, wie urecht de hesch.

Uf Chrüzerhöhgung

Diß bekenn J

Freneli abbem Guggisberge.

Wenn J eimol wüst, daß der Ernst wäri, J käm selber zu dym Hautme; J glaube, wen J em die dryßg Cronenthaler bräch-ti, wo my Aetti am Beibeler Märet (Beinwiler Markt) glöst het, er gäb di wieder.“

\* \* \*

### Schultheiß Wenge.

Vom Karl Johann Stephan Glutz  
gschribe 1762, zum erste Mol abdruggt 1797.

- |  |   |
|--|---|
| <p>1. Unter allä scharpfä Giftä<br/>Isch das Aergsti Nyd und Haß.<br/>Kei's cha so vill Unheil stiftä,<br/>Kei's macht so vill Augä naß.<br/>Cha sie das ä mohl ergießä,<br/>So isch alles wie verruckt;<br/>Menschäbluet mueß eister fließä,<br/>Wo der Nyd das Messer zuckt.</p> | <p>2. Z'Solothurn wärs au so gangä,<br/>Hätt nit dort ä Biderma<br/>Der Vernunft u. Freyheit d'Stangä<br/>Und der Haß im Zügel g'ha.<br/>Schultheß Wengi, du sollsch läbä!<br/>Du hesch in der finsträ Zyt<br/>Zeigt - und wills Gott nit vergäbä!-<br/>D'Schwytzer sygä bravi Lüt.</p> |
| <p>3. Selbmol hei i villä Länd'rä<br/>Gwissi Männer glaubt, ä chlei<br/>Wär's vonnöthän, Eppis z'ändrä<br/>An der Kilchemelodey;<br/>Andrä war das Ding gar z'wider<br/>Und so fieng mä z'prüglen a.<br/>Grad ä so hets uf ä nieder<br/>s'Städtli Solothurn au g'ha.</p>           | <p>4. Aber was Catholisch blibä,<br/>Überkam die Oberhand.<br/>Usä sy die Andrä tribä<br/>Ueber d'Brugg a's ander Land.<br/>Doch das cha Si nit vergnüegä,<br/>(Wyl der Wagen ußem Gleis)<br/>Jez wei Si ersch afo kriegä.<br/>„Juhe! s'Wengi's Bubä hei's!“</p>                        |